

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 79.

31. Jahrgang.
Sonnabend, den 5. Juli

1884.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Böglingen in die Königliche Unteroffizierschule zu Marienberg soll am 1. October dieses Jahres stattfinden.

Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten entweder bei dem Kommando der Unteroffizierschule oder dem heimathlichen — nicht sächsischen Aspiranten beim nächstgelegenen Königlich Sächsischen Landwehr-Bezirks-Kommando zu erfolgen.

Bei diesen Behörden ist auch das Nähere über die Verhältnisse der Königlichen Unteroffizierschule sowie die Aufnahme-Bedingungen zu erfahren und wird nur noch bemerkt, daß die betreffenden Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und confirmirt sein müssen, beziehentlich das 18. Lebensjahr nicht wesentlich überschritten haben dürfen und daß die gesammte Erziehung der Böglinge auf der Königlichen Unteroffizierschule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 20. Juni 1884.

Kriegs-Ministerium.
(gez.) von Fabricc.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat in Folge der Anzeigen vom 27. und 30. Juni d. J. am 2. laufenden Monats in den Handelsregistern für die Stadt Eibenstock und für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts verlaublich, daß das unter der Firma **Franz Seidel** in **Eibenstock** betriebene Geschäft nach **Schönheide** verlegt worden ist.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,
am 3. Juli 1884.

Beichte.

⊗

In Folge Anzeige vom 28. Juni d. J. ist auf Fol. 155 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts am 30. desselben

Die Cholera-Gefahr.

Während des vorigen Jahres wurde Europa monatelang wegen der in Egypten wüthenden Cholera in Besorgniß erhalten; die Gefahr, daß die Seuche über das Meer komme und ihren verheerenden Todeszug durch unsern Erdtheil halten würde, lag nahe genug, zumal England, um seinen Handel nicht zu schädigen, viel zu wenig that, um der Einschleppungsgefahr zu begegnen. Fast alle europäischen Staaten verschlossen ihre Häfen den aus Egypten kommenden Schiffen — heute ist das Umgekehrte der Fall. Heute schüßen sich die jenseits des Mittelmeeres gelegenen Staaten vor einer Einschleppung der Seuche aus Europa.

Zwei französische Hafenstädte, Marseille und Toulon, sind von der Seuche infiziert. Die Cholera-gefahr beschäftigt heute in dem sonst so leichtlebigen Frankreich alle Gemüther und selbst die ägyptische Frage hat dabei das Interesse eingebüßt. Es mag das daher kommen, weil jeder zwar ein Leben zu verlieren hat, aber nur eine ganz verschwindende Minderheit ägyptische Schuldpapiere besitzt.

Die Regierungen Europas haben ausnahmslos der Cholera-gefahr große Aufmerksamkeit zugewendet und das trägt zur allgemeinen Beruhigung nicht wenig bei. Dagegen darf nicht verkannt werden, daß gerade die französischen Behörden von vornherein nicht gehörig auf dem Posten gewesen sind. Toulon und Marseille sind als Seuchennester geradezu berüchtigt und besonders in Toulon sind die sanitären Verhältnisse ganz erbärmliche. Die Behörden haben zu ihrer Aufbesserung so gut wie nichts gethan und auch nach Ausbruch der Seuche das Vertuschungssystem als Bekämpfungsmittel gegen die Gefahr als probat erachtet. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß erst vier Tage nach dem Auftreten der ersten Cholerafälle das Vorhandensein der Seuche bekannt wurde. Aber auch dann wurde noch nichts Durchgreifendes gethan; man legte sich aufs Leugnen und meinte, die Krankheit wäre nicht die gefürchtete asiatische Cholera, sondern die leichtere sporadisch auftretende Cholera. Durch diese Beruhigungsmethode wurde die Gefahr noch größer und die Krankheit wurde zunächst nach Marseille übertragen.

Beinahe zwei Wochen vergingen, ehe sich die zur Beobachtung entfalteten Pariser Aerzte zu dem Geständniß herbeiliessen, daß man es wirklich mit der asiatischen Cholera zu thun habe, allerdings nur mit einer leichten Form derselben. Und das scheint denn

auch das Zutreffende zu sein. Denn wenn die Seuche nun auch schon in der dritten Woche herrscht, so hat doch die Zahl der täglichen Todesfälle seit dem dritten Tage nicht zugenommen und hat die Ziffer acht nicht überstiegen.

Hiernach erscheint die Gefahr zwar nicht besonders groß, aber sie ist darum immer noch vorhanden und zwar nicht nur für die bisher von der Seuche betroffenen Städte allein, sondern für ganz Europa. Unsere heutigen Verkehrsverhältnisse sind derartig, daß sich Städte wie Marseille und Toulon nicht absperrern lassen, ganz abgesehen davon, daß der Werth solcher Absperrungsmaßregeln von wissenschaftlicher Seite vielfach angezweifelt wird.

Einer der am meisten zu fürchtenden Verbündeten der Seuche ist die Cholerafurcht und von dieser sind Toulon und Marseille in besonders starker Weise ergriffen. Zu Hunderten fliehen die Leute aus der Stadt, die Spartassen mußten innerhalb weniger Tage einen beträchtlichen Theil ihres Bestandes herausgeben; die Theater sind geschlossen, die Geschäftsbetriebe stocken, aus Furcht vor der Seuche sind schon einzelne Bahnsinnsfälle eingetreten — kurzum, die beiden Städte bieten ein Bild moralischer Zerrüttung, wie es trauriger nicht gedacht werden kann.

Besonnenheit und Ruhe, Reinlichkeit im Hause und am Körper, sowie eine vernünftige Lebensweise — das sind die hauptsächlichsten Schutzmittel gegen Seuchen und diese Schutzmittel müssen angewandt werden, ehe die gefährliche Krankheit ihren Einzug gehalten hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es taucht wieder das Gerücht auf, der Kaiser von Rußland beabsichtige einen Besuch in Deutschland zu machen, und zwar gedenke er mit seiner Gemahlin nach dem bei Danzig gelegenen Seebade Joppot zu kommen, um den großen Geschwader-Übungen der deutschen Flotte dort beizuwohnen und mit dem deutschen Kronprinzen dabei zusammenzutreffen. Dies ist das eine Gerücht, welches ebenso stark behauptet wie bestritten wird. Ein anderes Gerücht besagt, der russische Kaiser werde Mitte dieses Monats mit dem Kaiser Franz Josef und dem deutschen Kaiser in Fischl oder Salzburg zusammentreffen.

— München. Am letzten Sonntag hat sich in der Maximilianskaserne der Unteroffizier Jakob vom 1. Feld-Artillerie-Regiment mit einer Kanone er-

Monats das Erlöschen der Firma **Bauch & Tuchscheerer** in **Schönheide** verlaublich worden.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,

am 3. Juli 1884.

Beichte.

⊗

In Folge Anzeige vom 28. Juni d. J. ist am 30. desselben Monats auf Fol. 161 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma

Alban Bauch in **Schönheide**

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Hermann Alban Bauch** in **Schönheide**

eingetragen worden.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,

am 3. Juli 1884.

Beichte.

⊗

In Folge Anzeige vom 28. Juni d. J. ist am 30. desselben Monats auf Fol. 162 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts die Firma

Emil Tuchscheerer in **Schönheide**

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann **Franz Emil Tuchscheerer** daselbst

eingetragen worden.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,

am 3. Juli 1884.

Beichte.

⊗

schoffen. Die eben erst von den Schießübungen im Lechfeld zurückgekehrten acht Batterien waren Vormittags damit beschäftigt, die Geschütze zu putzen, als plötzlich inmitten der Mannschaft ein Kanonenschuß erdröhrte und zehn Schritte von dem losgelassenen Geschütze ein brennender Rumpf niederfiel, während 46 Schritte entfernt ein furchtbar verstümmelter Kopf rollte. Es waren die Reste des Unteroffiziers Jakob, der ein Geschütz mit zwei Mandrepatronen und mit Kugeln aus einer Kartätschgranate, Eisenstücken u. geladen hatte, ohne daß dies von dem jourhabenden Offizier bemerkt worden. Jakob lehnte sich mit der Brust vor die Öffnung des Rohres, so daß der Schuß ihn mitten in der Brust entzweierte und der Rumpf nur noch eine unförmige, brennende und blutige Masse bildete. Unteroffizier Jakob war, wie das „M. Fröbl.“ mittheilt, ein sehr ordentlicher, ruhiger Mann. Als Grund seines Selbstmordes nimmt man an, daß er aus Furcht vor Strafe, die ihm wegen Zerspringens eines Geschützes auf dem Lechfelde drohte, den Tod gesucht habe.

— Alle Länder beeilen sich, Absperrungsmaßregeln gegen das Eindringen des bösen Gastes aus Asien, der Cholera, zu treffen. Verbote gegen die Einfuhr von gebrauchten Kleidern, Lumpen u. aus Frankreich werden erlassen, die Quarantäne wird überall angeordnet. In Oesterreich werden alle aus Frankreich, Italien, Deutschland kommende Reisende an der Grenze einer ärztlichen Untersuchung unterworfen. Wien ist in 43 Krankenbezirke eingetheilt worden, deren jeder durch einen aus zwei Aerzten bestehenden Ausschuss beaufsichtigt wird. Spanien hat einen Militärordon an der Grenze gezogen. — Die Hauptsache ist, daß jeder Einzelne in Bezug auf sich und seine nächste Umgebung den Sanitätsrath macht und in erster Linie auf strenge Handhabung der Reinlichkeit in den Straßen, den Höfen u. bedacht ist.

— Rußland. Die russische Armee hat bekanntlich keinen Ueberfluß an tüchtigen Führern. Einer ihrer besten ist ihr am Mittwoch durch den Tod entzogen worden: General v. Totleben, schon seit längerer Zeit kränklich, besuchte das deutsche Bad Soden (bei Frankfurt a. M.); daselbst hat ihn am Mittwoch der Tod abgerufen. Der Verstorbene hat ein Alter von nur 66 Jahren erreicht. Er ist besonders durch die tapfere Vertheidigung von Sebastopol und durch seine Thaten im letzten russisch-türkischen Kriege bekannt geworden.